



## **PREDIGT TO GO**

für den Sonntag Lätare 14. März 2021

von

Pfarrer Dirk Holthaus

dirk.holthaus@ekir.de

Diese Predigt liegt in den Predigt-to-go-Boxen an der Neanderkirche und an der Kreuzkirche aus. Sie ist als Download auf unserer Website ([www.duesseldorf-mitte.de](http://www.duesseldorf-mitte.de)) abrufbar.

Neanderkirche  
Bolkerstr. 36  
40213 Düsseldorf

Kreuzkirche  
Collenbachstr. 10  
40476 Düsseldorf

Informationen über unsere Gemeinde und die Aktivitäten in Zeiten der Corona-Pandemie:  
[www.duesseldorf-mitte.de](http://www.duesseldorf-mitte.de)

Wir hören zu – Seelsorgetelefon der Ev. Kirche in Düsseldorf: 0211 957575757

### **Predigt 14.03.2021 Neanderkirche Johannes 12, 20-24**

Liebe Gemeinde,  
wie lange noch, das habe ich immer wieder gehört auf der Fahrt in den Urlaub oder beim Verwandtenbesuch. Von der Rückbank kommend von den noch kleinen Kindern, die dann irgendwann die Autofahrt so anstrengend und langweilig fanden, dass sie es nicht mehr ausgehalten haben. Wenn das Ziel immer noch nicht vor Augen war, wenn die Straßen sich endlos langzogen. Und ich habe sie gerne damit geärgert, Ihnen immer wieder mitzuteilen: Die Hälfte ist geschafft. Das hat natürlich überhaupt nicht geholfen und irgendwann wurde das zu einem kleinen Ritual der Frage und der Antwort. Sie wussten dann schon was kam.

Ja liebe Gemeinde, die Hälfte ist geschafft!

Die Hälfte der Fastenzeit seit Aschermittwoch und damit wirft der Sonntag Laetare ein freundliches und fröhliches Licht auf das Osterfest.

Würden wir uns das im Blick auf die Pandemie sagen, es wäre furchtbar. Wer kann denn noch so lange diszipliniert sein, Rücksichtsvoll, vorsichtig, verzichten auf Beziehungen, Nähe, gedrückt werden können,  
Ach wäre bei vielem die Hälfte schon geschafft!

Die Geschichte aus dem Johannesevangelium drückt das auch aus:

*Es waren aber einige Griechen unter denen, die heraufgekommen waren, um anzubeten auf dem Fest. Die traten zu Philippus, der aus Betsaida in Galiläa war, und baten ihn und sprachen: Herr, wir wollen Jesus sehen.*

Die Griechen – fromme Juden aus dem nördlichen Mittelmeerraum, Tempelpilger auf dem Weg zum Passahfest. Sie fragen nach Jesus. Sie wollen ihn sehen. Sensationstourismus – diesen jugendlichen Messias mit seinen wilden Predigten? Oder sind sie wahre Griechen, weil sie finden, daß dieser Mann eine ziemlich coole Philosophie bietet?

Die Motive wissen wir nicht, aber wir können uns in ihre Lage hineinversetzen. Sie haben eine lange Reise in den Knochen, sie wollen etwas spüren von diesem Ort und vor allem von diesem Jesus.

Es gibt so etwas wie einen Zeitpunkt, da hat sich etwas umgestellt, wir könnten nicht viel tun als abwarten bis es soweit ist aber nun beginnt eben der letzte Teil einer Reise, und nun ist es nicht mehr weit. Die Erwartung steigt, man schaut und sucht nach den ersten Zeichen, wann ist das Ziel wohl erreicht.

Die Geschichte arbeitet mit einem Trick der die Spannung steigen lässt: Die Frage der Griechen wird weitergereicht, durch einen Instanzenweg:

*Philippus kommt und sagt es Andreas, und Andreas und Philippus sagen's Jesus.*

Sie transportieren das Anliegen zur höchsten Instanz.

Damit wird das Anliegen veredelt, es wird bedeutungsvoll.

Jesus sehen, daß ist ein wichtiges, ein Gutes Ziel.

Sehen hören fühlen, ankommen, dabei sein, das Ziel einer langen Reise.

So ist das ja bei uns selbst auch: wir haben wenn wir vorausschauen dürfen, einmal unserer Sehnsucht nach vorn freien Lauf lassen können, manchmal konkrete Bilder, manchmal diffuse Szenen vor Augen. Visionen von Zukunft, von Beziehung, von Status.

Erfüllt sein, verheiratet sein, Mama sein, Opa sein, Patagonien sehen oder Los Angeles.

Einmal auf die Osterinseln.

Doch da stehen seltsame Figuren und die schauen schon wieder weit in die ferne....

Was die Griechen mit Jesus sehen verbinden, wissen wir immer noch nicht. Aber wir spüren schon, daß die Jünger das auch gut finden und deshalb lassen sich einspannen, sie machen sich auf, und das Anliegen wird vor Jesus getragen.

Was dann aber kommt, hebt die Geschichte auf eine andere Ebene. Es ist eine ganze Theologie, es ist die Philosophie des johanneischen Jesus, es ist die Hingabe Gottes an die Welt. Und dieser Satz ist ein Hammer.

*Jesus aber antwortete ihnen und sprach:*

*Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde.*

*Wahrlich, wahrlich, ich sage euch:*

*Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.*

Die Stunde der Herrlichkeit. Sie ist da, wenn nichts mehr zu sehen ist. Das Ziel ist, dass das Leben aufgeht im Acker des Lebens und dort fermentiert und etwas Neues entsteht.

Die ganze Reise, dieser ganze Weg, um zuzusehen wie etwas destruiert wird, dekonstruiert. Das Leben aufgeht im Humus dessen, was vorher schon gelebt hat, und diese Grundlage wird zur Grundlage neuen Lebens.

Jesus greift zurück auf die Erfahrungswelt des Gärtners, der das Samenkorn in die Erde setzt und sein Grab mit Erde verschließt, damit geheimnisvoll unsichtbar etwas neues Keimen kann. Und im Hintergrund läuft bei uns schon der Film der Passionsgeschichte mit den Stufen der Erniedrigung und der Verspottung, der Folter und der Mordlust der Täter und der Schaulust der Zuschauer.

Wie sind diese beiden Dinge zusammen zu bringen, ein Bild vom natürlichen Kreislauf der Natur und der Katastrophe der Menschlichkeit?

Stoische Gelassenheit? Das kannten die Griechen gut, aber so ist Jesus nicht. Johannes zeigt Jesus selbst ahnungsvoll und unruhig:

*Jetzt ist meine Seele voll Unruhe. Und was soll ich sagen?*

*Vater, hilf mir aus dieser Stunde? Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen.*

*Vater, verherrliche deinen Namen!*

*Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn verherrlicht und will ihn abermals verherrlichen.*

Wir sind mitten in einem Gottesgespräch zwischen Vater und Sohn, und hier ist die eigentliche Kernszene, der Vergewisserung zwischen Weihnachten und Ostern, zwischen zur Welt kommen und die Welt retten.

Liebe Gemeinde, das ist so, wenn wir merken, wir sind zwar endlich auf der Osterinsel gelandet, aber die Blicke derer die dort leben geht schon viel weiter:

*Da sprach das Volk, das dabeistand und zuhörte:*

*Es hat gedonnert. Andere sprachen: Ein Engel hat mit ihm geredet.*

*Jesus antwortete und sprach: Diese Stimme ist nicht um meinetwillen geschehen, sondern um euretwillen.*

*Jetzt ergeht das Gericht über diese Welt; jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgestoßen werden. Und ich, wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen.*

Ja, Zwischen Donnerwort und Engelszungen ein Kampf um die Weltherrschaft.

Johannes macht daraus eine Thronbesteigung.

Es tut gut, solche Texte manchmal genau zu lesen, das erinnert uns daran, dass unsere Ziele ganz klein sein dürfen, sie werden im kommunitären Raum der Schwestern und Brüder des Glaubens in guten Händen transportiert, übersetzt und es wird uns manches erst klar, wenn wir hindurch sind durch das Vergehen unserer alten Ziele.

Aber dann wird großes draus, und wir können das Osterfest schon ahnen. Amen